

Indikatoren für eine stabile StädteRegion Aachen

Herausforderungen und Handlungsfelder

Präambel

Auf die StädteRegion kommen in der Zukunft erhebliche Herausforderungen zu. Deren Ursachen sind nicht nur regional begründet, vielmehr finden derzeit Umwälzungen globaler und nationaler Rahmenbedingungen statt, die Auswirkungen auf die konkrete Lebenssituation in der StädteRegion haben. Das weltweit weitgehend ungebremsste Wachstum des Energie- und Ressourcenverbrauchs stellt in Verbindung mit der wachsenden Weltbevölkerung die Zivilisationen der Welt vor erhebliche Probleme: Die weltweiten Ressourcen reichen nicht aus, um 9 Milliarden Menschen mit westlichem Wohlstand zu versorgen. In Folge des ungehemmten Ressourcenverbrauchs geraten darüber hinaus lebenswichtige Systeme der Biosphäre mit kaum endgültig absehbaren Folgen aus dem Gleichgewicht, wie es beispielsweise derzeit an der Erwärmung des Weltklimas beobachtet werden kann.

Will die StädteRegion zu einer langfristig prosperierenden Region werden, müssen diese sich ändernden Bedingungen in ihren Auswirkungen auf die Region verstanden und als Möglichkeit für eine am langfristigen Wohlergehen ausgerichtete Politik gesehen werden. Die StädteRegion hat die Chance, sich als Modellregion zu profilieren, in der erfolgreiche Lösungen identifiziert und angewendet werden.

Die Unterzeichner haben im vorliegenden Papier einige der zu bewältigenden Herausforderungen beschrieben und die sich für die StädteRegion daraus ergebenden Handlungsfelder abgeleitet. Sie beabsichtigen, die Fortschritte der StädteRegion auf dem Weg der Bewältigung dieser Herausforderungen regelmäßig mit Indikatoren darzustellen. Diese sind noch aus den Handlungsfeldern abzuleiten.

In einem zweiten Schritt ist es beabsichtigt, die Handlungsfelder mit ihren Indikatoren über die StädteRegion hinaus bekannt zu machen und deren Nutzung zu fördern.

Soziale Herausforderungen

Demografischer Wandel

Deutschland ist stark von den Auswirkungen der demografischen Veränderungen betroffen. Die Bevölkerung nimmt ab. Ursächlich dafür ist ein seit Jahrzehnten beständiges Sinken der Geburtenrate. Zuwanderung kann, je nach ihrem Umfang, diesen Trend verlangsamen oder stoppen. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung an. Dadurch wächst der Anteil älterer Menschen, die Anzahl der arbeitenden Bevölkerung

sinkt. In Deutschland gibt es trotz dieser Entwicklung neben tendenziell schrumpfenden Regionen auch Wachstumskerne, in denen die Bevölkerung zunimmt.

Soziale Ungleichheit

Der Unterschied zwischen arm und reich hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Ein mittelfristiger Ausgleich wird auch dadurch erschwert, dass Deutschland europaweit den Zugang zu Bildungskarrieren stark nach sozialen Gesichtspunkten auswählt. Trotz der Begrenzung des Zugangs zu sozialen Transferleistungen steigt die Anzahl der Empfänger kontinuierlich an.

Ethnische, religiöse und soziale Differenzierung

Das klassische Modell der Schichtenzugehörigkeit wird abgelöst. Europaweit gerät die ethnische und religiöse Differenzierung der Gesellschaften zunehmend zum Konfliktpotenzial. Gleichzeitig nimmt die räumliche Segregation von Armut zu.

Herausforderungen Umwelt

Klimawandel

Der letzte Bericht des IPCCⁱ aus dem Jahr 2007 stellt fest, dass die Erwärmung des Klimasystems eindeutig ist und „sehr wahrscheinlich“ auf die durch menschliche Aktivitäten seit vorindustrieller Zeit um 70 % gestiegenen Treibhausgasemissionen (CO₂, Methan) zurückgeht. Zur Vermeidung selbstverstärkender Rückkopplungseffekte bei der globalen Klimaerwärmung müssen die Treibhausgasemissionen global bis 2015 ihren Höhepunkt erreichen und bis 2050 auf mindestens 50 % des heutigen Niveaus sinken. Die Industrienationen werden aufgrund ihrer hohen Pro-Kopf-Emissionen den größten Anteil an dieser Emissionsreduktion bewältigenden müssen. Für Deutschland bedeutet dies bis 2050 eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 60 % gemessen am heutigen Stand.

Landnutzung

Der trotz des Bevölkerungswachstums fortschreitende Bau von Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen führt zu einem Rückgang produktiver Bodenflächen. Wegen der Versiegelung von Böden und dem Eintrag von Umweltchemikalien ist damit in den betroffenen Bereichen ein Verlust der natürlichen Speicher- und Pufferfunktionen des Bodens verbunden. Dies hat Auswirkungen auf die Menge und Qualität des zur Verfügung stehenden Grund- und Trinkwassers sowie auf die Biodiversität. Land- und Forstwirtschaft prägen etwa 80 Prozent der Fläche. Zum Schutz der Bodenfunktionen und der anderen natürlichen Ressourcen (Wasser, Luft, biologische Vielfalt) sowie zur Abpufferung von Auswirkungen des Klimawandels sind daher umweltverträgliche Nutzungskonzepte in diesen Wirtschaftssektoren unerlässlich.

Ökonomische Herausforderungen

Energie

Hinsichtlich der Versorgung mit fossilen Energieressourcen mehren sich die Anzeichen eines nahen oder bereits überschrittenen Fördermaximums. Bei Erdöl wird der strukturelle Übergang in eine dauerhaft rückläufige Ölförderung nicht mehr bestritten, lediglich der Zeitpunkt wird diskutiert. Im besten Fall liegt der Zeitpunkt 10 Jahre in der Zukunftⁱⁱ, im schlechtesten Fall ist er bereits 2006 eingetretenⁱⁱⁱ. Bei der Gasversorgung Europas wird eine zunehmende Abhängigkeit von russischem Gas eintreten. Bis 2025 werden 11 von 12 Gaslieferanten Deutschlands ausfallen. Erhebliche Preissteigerungen sind daher zu erwarten, falls keine anderen Energiequellen aufgetan werden oder der Energieverbrauch nicht drastisch zurückgeführt wird. Da die gegenwärtige Wirtschaft (u.a. Globalisierung, Transporte, Fahrzeugindustrie, industrielle Landwirtschaft) stark von der Verfügbarkeit preiswerter Energie abhängt, muss mit strukturellen Auswirkungen auf die Wirtschaft gerechnet werden. Weltweit stellt sich daher die Herausforderung, aus Gründen des Klimaschutzes und wegen der sich anspannenden Versorgungslage bis 2015 den Verbrauch fossiler Energierohstoffe zu stabilisieren und danach kontinuierlich zu senken. Wesentliche Säulen dieses Anpassungsprozesses sind die Steigerung der Energieeffizienz, der Ausbau der erneuerbaren Energien, die bis 2030 unbestritten mit rund 1/3 zur weltweiten Energieversorgung beitragen können, sowie die Nutzung der heimischen Braunkohle unter der Voraussetzung des Einsatzes neuer CO₂-emissionsarmer Technologien. Auf andere Ressourcen soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da Knappheiten von einigen Metallen oder seltenen Erden nicht im Rahmen politischer Entscheidungen der StädteRegion entgegen gewirkt werden kann und Wasser in unserer Region auf absehbare Zeit bestenfalls ein qualitatives Problem darstellt.

Wirtschaftsstruktur

Die Nachfrage nach Spitzentechnologie, die Kooperationsfähigkeit in Kompetenzteams und die Optimierung von Wertschöpfungsketten bleiben treibende Kräfte für die weitere Anpassung der Wirtschaftsstruktur in der Region Aachen. Die temporäre Zusammenarbeit spezialisierter Anbieter tritt in Konkurrenz zu festen Zulieferbeziehungen. Technologietransfer und funktionierende Netzwerke verschaffen maßgebliche Vorteile. Vor dem Hintergrund der Verkürzung von Produktions- und Innovationszyklen stellt die Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Regionen an veränderte Marktbedingungen ein zentrales Erfolgskriterium im globalen Wettbewerb dar. In Folge des demografischen Wandels wird es einen Mangel junger Fachkräfte geben. Damit einher geht die wachsende Bedeutung Älterer am Arbeitsmarkt sowie die notwendige Erhaltung ihrer Beschäftigungsfähigkeit. Die mit der Verknappung fossiler Energie verbundene Verteuerung könnte sich langfristig hindernd auf die weitere Zunahme globaler Arbeitsteilung auswirken. Damit nähme die Bedeutung regionaler Wertschöpfung wieder zu.

Arbeitslosigkeit

Die hohe Sockelarbeitslosigkeit wird auch in der nächsten Dekade nicht nennenswert abgebaut. Sozialtransfers werden zunehmend an Gegenleistungen der Empfänger gekoppelt.

Handlungsfelder

Für die StädteRegion ergeben sich aus Sicht der Unterzeichner aus den obengenannten externen Einflussfaktoren Handlungsoptionen, die für eine langfristig prosperierende StädteRegion aufgegriffen werden sollten.

Energie

Die StädteRegion ist eine Energie-Exportregion. Rund 13 % der deutschen Stromerzeugung werden durch die Verstromung der Braunkohle der Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler erzeugt^{iv}. Bei gegenwärtiger Fördermenge reicht die rheinische Braunkohle noch für viele Jahrzehnte. Dennoch sind Herausforderungen zu bewältigen:

- Absolute Senkung des Energieverbrauchs
- Verbesserung der Energieproduktivität
- Reduktion der Abhängigkeit von Importen fossiler Brennstoffe
- Dekarbonisierung der Bereitstellung von Energie (→ d.h. Vermeidung von CO₂-Emissionen)

Die StädteRegion kann die Voraussetzungen für eine zugleich sichere und dekarbonisierte Stromversorgung schaffen. Dazu sind aus Sicht der Unterzeichner folgende Aktivitäten zu ergreifen:

- Weitere Verringerung des Verbrauchs von Energie
- Steigerung der regionalen Kontrolle über die Erzeugung von Energie
- Positionierung der StädteRegion als Labor für neue Ideen im Bereich regenerativer Energieerzeugung
- Grenzüberschreitende Vernetzung der Stromversorgung in der Euregio Maas-Rhein
- Installation von zentraler und dezentraler Speicherkapazität für Zeiten geringerer regenerativer Energieerzeugung (Nacht, windarme Zeit)
- Einrichtung vernetzter „virtueller“ Kraftwerke
- Smart Grid / Smart Metering zum Management von Lastspitzen im Strom- oder Gasverbrauch

Mobilität und Infrastruktur

Die baldige Verteuerung und mögliche Verknappung von Energie wird Auswirkungen auf die Mobilität haben. Die Kosten zur Überwindung der Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Wohnung steigen. Wohnstandorte, die mit einer weiteren Anfahrt zu den Arbeitsplätzen der Region verbunden sind, werden tendenziell an Wert verlieren. Damit kann sich ein Stadt-Land-Gefälle in der Region verstärken. Dieser Trend dürfte um

so schwächer ausfallen, je energieeffizienter die Transportdienstleistung angeboten werden kann. Für die StädteRegion mit ihren vergleichsweise großen zu überbrückenden Entfernungen ergeben sich u.a. folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Auf- und Ausbau eines einheitlichen, energieeffizienten ÖPNV
- Aufbau einer Infrastruktur für Elektromobilität, möglicherweise in Verbindung mit Speicherkapazitäten zur Netzkoppelung von Elektrofahrzeugen (car2grid).
- Einführung eines einfach zu handhabenden und mit anderen Verkehrssystemen vernetzten Mietsystems für elektrisch betriebene oder unterstützte Fahrräder, Roller und Kleinwagen.
- Verbesserung der Infrastruktur für Fahrräder und muskelbetriebene Fahrzeuge mit Hilfsantrieb (Pedelec, etc.), deren Geschwindigkeiten eine gemeinsame Nutzung des Fußweges mit Fußgängern verbieten.

Landnutzung

Der Bedeutungsrückgang klassischer Produktion und die Abnahme der Bevölkerung ermöglichen ein Wiedernutzbarmachen von Flächen für Wohnen, Gewerbe oder Verkehrsinfrastruktur.

- Flächenrecycling vor der Neuversiegelung von Böden
- Sicherstellung der Speicher- und Pufferfunktionen des Bodens
- Boden- und ressourcenschonende Bewirtschaftungsweisen in Land- und Forstwirtschaft
- Förderung des Öko-Landbaus, Schaffung einer GVO-freien Städtereion
- Über den Nationalpark Eifel das bestehende Netz aus Schutzgebieten (Naturschutzgebiete, NLP Eifel, Natura 2000-Gebiete) hinaus Pflege und Wiederherstellung von Rückzugsgebieten für die Natur
- Erhöhung des Anteils nutzungsfreier Wälder

Soziales / Gesellschaftliche Integration

Die StädteRegion kann Einfluss auf die Verringerung des Unterschiedes zwischen arm und reich entwickeln. Es gibt Handlungsfelder, auf denen die Politik in der StädteRegion die Auswirkungen sozialer Ungleichheit und kultureller/ethnischer Segregation verringern kann:

- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für junge Familien
- Maßnahmen zur Integration kultureller / ethnischer Minderheiten
- Vermeidung von Gettoisierung sozialer, ethnischer und kultureller Gruppen
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Kind, Familie und Beruf

- Aufbau sozialer Netzwerke zur Ergänzung einer löchriger werdenden Altersversorgung
- Bildungsangebote für alle Schichten der Bevölkerung

Bildung und Wissenstransfer

Durch die Zunahme der globalen Arbeitsteilung werden Bildung und Kompetenzerwerb für die Bevölkerung immer wichtiger. Nur durch Qualifikation kann die Bevölkerung von der Zunahme spezialisierter Projektarbeit und der steigenden Bedeutung von Forschung und Entwicklung profitieren. Im Produktionsbereich stehen Arbeitsplätze teilweise im globalen Wettbewerb. Gerade auch in diesem Bereich kommt es daher auf Wissens- und Kompetenzerwerb an. Aufgrund der älter werdenden Bevölkerung steigt das Alter der Beschäftigten, ihre Arbeitsfähigkeit aufrechtzuerhalten ist auch eine Frage des lebenslangen Lernens. Die Region verfügt über eine in Europa bemerkenswerte Dichte an Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Dennoch ergeben sich aus Sicht der Unterzeichner folgende Handlungsfelder:

- Weiterer Ausbau der StädteRegion zu einer der hochwertigsten Ausbildungs- und Kompetenzregionen Europas
- Sicherstellen anspruchsvoller Bildung für alle Bürger, unabhängig von deren sozialer oder ethnischer Herkunft und deren Alter
- Steigerung der Attraktivität der StädteRegion für Studenten und Auszubildende
- Verhinderung des Fortzuges hochqualifizierter Arbeitskräfte und Akademiker (Brain-Drain)

Wirtschaftsstruktur

Der Wirtschaftsraum Aachen verfügt über einen mittelständisch geprägten, vielseitigen und ausgewogenen Branchenmix. Charakteristische Elemente sind eine exportstarke, hoch diversifizierte Industrie, ein vielschichtiger, leistungsstarker Dienstleistungssektor, eine verbrauchergerechte Handelsstruktur, moderne Handwerksbetriebe und eine leistungsfähige Landwirtschaft. Wesentlicher Schrittmacher für die Innovationsleistung sind die Hochschulen und Forschungsinstitute. In der Region haben sich Kompetenzen herausgebildet, die im Sinne der Clusterstrategie treibende Kräfte im Innovationsprozess regionaler Wertschöpfungsketten sind und somit zunehmend zu herausragenden Faktoren der regionalen Wirtschaftsentwicklung werden. Insgesamt erscheint die Region deshalb in hohem Maße resistent gegenüber sektoralen Krisen, da sich negative Auswirkungen auf die im betroffenen Sektor tätigen Unternehmen begrenzen.

Um die globalen und regionalen Herausforderungen weiterhin wirksam zu nutzen, sind allerdings eine Reihe von zum Teil bereits angestoßenen Aktivitäten empfehlenswert:

- Regionale Wachstumsbranchen stärken und Spezialisierung fördern.
- Firmennetzwerke ausbauen und Firmenkooperationen fördern.

- Forschungs- und Entwicklungsstandort sowie den Innovationstransfer in die mittelständische Wirtschaft ausbauen.
- Wissensbasierte Wertschöpfung stärken.
- Regionale Fachkräfteentwicklung fördern
- Regionale Wertschöpfungsketten fördern.

ⁱ IPCC, Intergovernmental Panel on Climate Change der Vereinten Nationen

ⁱⁱ Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe 2009: Energierohstoffe: Reserven, Ressourcen, Verfügbarkeit, Hannover 2009.

ⁱⁱⁱ Energy Watch Group: Zukunft der weltweiten Erdölversorgung, Ottobrunn, 2008

^{iv} RWE Power: Mit Braunkohle vorweg gehen – RWE Power im Rheinischen Braunkohlenrevier, Essen 2009